

Die Umstellung hat gut funktioniert

BAAR/CHAM Die beiden Gemeinden haben Anfang Jahr das System in der familienergänzenden Kinderbetreuung geändert – und ziehen ein positives erstes Fazit.

RAHEL HUG
rahel.hug@zugerzeitung.ch

Die familienergänzende Kinderbetreuung wird in der Schweiz durch Gemeinden und Institutionen gewährleistet. Dabei gibt es eine Vielzahl an Systemen und Tarifmodellen. In Baar gilt seit Anfang Jahr das System der Betreuungsgutscheine. Am 8. März 2015 hat sich die Bevölkerung an der Urne für das neue Modell ausgesprochen und damit den Wechsel von der Objekt- zur Subjektfinanzierung beschlossen. Konkret heisst das: Es werden statt wie zuvor nicht mehr Kindertagesstätten (Kitas) subventioniert, sondern neu Eltern mit sogenannten Gutscheinen nach Einkommen direkt unterstützt.

Baar war die erste Gemeinde im Kanton Zug, die sich für die Umstellung aussprach. Kurz darauf wurde bekannt, dass auch der Chamer Gemeinderat einen Wechsel plane. Am 14. Juni 2015 befürworteten die Stimmbürger in der Ennetseegemeinde die Umstellung. Während Baar lediglich die Betreuung

in Kitas neu regelte, wurde in Cham die Finanzierung sämtlicher Angebote – also neben den Kitas auch jene der Spielgruppen, der Ferienbetreuung und der modularen Tagesschule – umgestellt. Knapp drei Monate nach dem Wechsel haben wir bei den beiden Gemeinden nachgefragt, wie die Umstellung funktioniert hat und wie sich die jeweils neuen Modelle etabliert haben.

Wenige Rückmeldungen

«Erstaunlich gut und ruhig», antwortet Baars Sozialvorsteherin Berty Zeiter auf die entsprechende Frage. Ihre Aussage bezieht sich einerseits auf die Akzeptanz in der Bevölkerung und bei den Anbietern, andererseits aber auch auf die Kosten des Systemwechsels und den Verwaltungsaufwand. «Wir erhalten nur wenige Rückmeldungen von Eltern. Auch von den Kitas selbst gibt es kaum Feedbacks. Das werten wir als gutes Zeichen», erklärt die Gemeinderätin.

Bewährt habe sich unter anderem die neue Software, mit der die Daten zu den Leistungen erfasst werden. «Sie funktioniert gut, und der Verwaltungsaufwand ist geringer als bisher.» Ein Vorteil ist gemäss Berty Zeiter, dass die Gemeinde nicht mehr jeden Monat Rechnungen der Kitas erhält, die sie dann bezahlen muss. «Die Zahlungen an die Eltern funktionieren unkompliziert ohne regelmässige Rechnungen – sofern sich beim Einkommen nichts verändert», erklärt Zeiter.

Gesuche für Unterstützungsleistungen sind in Baar bislang weniger ein-

gegangen als erwartet. «Die Evaluation in drei Jahren wird die definitive Entwicklung in diesem Bereich aufzeigen. Momentan sind die Gründe nicht klar ersichtlich», meint die Sozialvorsteherin.



«Der Verwaltungsaufwand ist geringer als bisher.»

BERTY ZEITER,
SOZIALVORSTEHERIN BAAR

«Keine grossen Wellen geworfen» hat auch das Angebot einer Übergangslösung für Eltern, die aufgrund des neuen Modells eine höhere Eigenleistung erbringen müssen als bisher, erklärt Berty Zeiter. «Wir rechneten mit einem grösseren Bedarf nach einer Abfederung.»

Tiefere Kosten als erwartet

Weil die Anzahl Gesuche bislang tiefer ist als erwartet, wird das neue Modell

im ersten Jahr weniger kosten als geplant. Für das Jahr 2015 hatte der Gemeinderat noch 950 000 Franken für die Kita-Betreuungen budgetiert. Die Kosten für die Betreuungsgutscheine wiederum belaufen sich im Jahr 2016 gemäss Schätzungen auf 1,04 Millionen Franken. Dieser Kredit wird voraussichtlich nicht aufgebraucht. «Das können wir bereits nach den ersten drei Monaten sagen», führt Berty Zeiter aus.

Zu klären gebe es nun lediglich noch Detailfragen, entgegnet die Gemeinderätin auf die Frage, ob nach drei Monaten noch Unsicherheiten bestünden. So hätten beispielsweise für die Anwendung des Geschwisterrabattes oder für sogenannte Härtefälle Lösungen gesucht werden müssen. «Es sind Fragen, die sich erst im Laufe der Umstellung ergeben haben. Es gilt jetzt, eine Praxis zu entwickeln.» In den neun deutschsprachigen Baarer Kitas sind derzeit 231 Plätze bewilligt, in den fünf englischsprachigen sind es 177 Plätze. Über Zahlen zur Auslastung verfügt die Gemeinde keine. Berty Zeiter zeigt sich aber überzeugt: «Das Angebot an Kita-Plätzen ist ausreichend.»

Flexibilität wird geschätzt

In Cham bieten acht Organisationen rund 210 Kita-Plätze an. Auch in der Ennetseegemeinde habe die Umstellung «reibungslos» funktioniert, wie Thomas Bonati, Abteilungsleiter Soziales und Gesundheit, sagt. Die Rückmeldungen seien «durchwegs positiv»: «Für dieje-

nigen Eltern, welche im alten System von subventionierten Plätzen profitieren konnten, brachte der Systemwechsel kaum Veränderung. Im neuen System kommen jedoch viel mehr Familien in den Genuss von Leistungen.» Die Flexibilität bei der Wahl der Kita werde von den Eltern geschätzt. Zudem sei der Zugang zu den Betreuungsplätzen für die Familien nun frei, «und sie brauchen nicht mehr auf freie subventionierte Plätze zu warten».

Umsetzungsfragen habe man jeweils umgehend klären können, sodass die Abläufe bereits heute eingespielt seien, führt Bonati weiter aus. Auch in Cham ist man aus heutiger Sicht von mehr Gesuchen ausgegangen, als tatsächlich bei der Gemeinde eingegangen sind. «Die Kosten in diesem Jahr werden voraussichtlich somit tendenziell tiefer als budgetiert sein», sagt der Abteilungsleiter. In Cham seien genügend Plätze vorhanden. «Die Kitas sind nach unserem Kenntnisstand nicht voll ausgelastet. Dies betrifft Plätze für Kleinkinder wie auch für Babys», so Bonati.

Bald in Steinhausen

Als nächste Gemeinde könnte sich Steinhausen für den Systemwechsel entscheiden. Eine Projektgruppe hat dem Gemeinderat einen Vorschlag unterbreitet, mit dem sich der Gemeinderat aktuell auseinandersetzt. «Es ist angebracht, die Vorlage im Dezember 2016 dem Souverän zu unterbreiten», sagt Sozialvorsteherin Esther Breuer.